



Aus Freibergs Vergangenheit.

S heute noch erfreut uns in unserer lieben Stadt und ihrer Umgebung, wenn auch schon längst der Knappe seine letzte Schicht verfuhr, tröstend und hoffnungsfroh in trüber, ernster Zeit der Berge Gruß Glück auf, ein alter, vertrauter Klang aus Freibergs vergangenen Tagen; und noch heute künden die weithin verstreuten Halden, daß es der Bergbau war, der inmitten des ausgedehnten Miriquidivaldes die Gründung der Stadt veranlaßte. Stolz und stark wuchs sie im Schutze ihrer Mauern und Türme empor, eine mächtige, wohlgesicherte Wettinerburg, deutsch nach Namen und Ursprung, während die meisten der übrigen größeren Städte unseres Sachsenlandes den Stempel sorbischer Gründung tragen. Wohin wir auch schauen im Bannkreise der alten Stadtumwallung, überall weisen wir auf historischem Boden, und ein Rückblick auf ihre Geschichte entrollt uns zugleich ein Bild von den wichtigsten Ereignissen unseres engeren Vaterlandes.

Nachdem schon von Heinrich I. 929 durch die Gründung der Burg Meißen und 968 von Otto I. durch die Errichtung des gleichnamigen Bistums die Bekehrung und politische Unterwerfung der heidnischen Sorben in die Wege geleitet war, gründete Markgraf Otto (der Reiche) im alten Daleminziergau 1162 das Cisterzienserkloster Altzelle bei Rossen, und es kann wohl als erwiesen gelten, daß durch niedersächsische Mönche, die infolge der Beziehungen des neuen Klosters zu der Abtei Walkenried am Harz hierher gekommen waren, in den Jahren 1162—70 die reichen Silbererze fündig geworden sind, mag auch die Sage anders darüber berichten. Dieser Umstand veranlaßte den Markgrafen, die dem Kloster überlassenen Dörfer Berthelsdorf, Tüttendorf und Christiansdorf (im Münzbachtale) wieder zurückzunehmen, und letzteres bildete nun den Kernpunkt des jungen Bergbaues und den Grundstock der neuen Siedelung, die den Namen Freiberg erhielt und deren unterer Teil als „Sächsstadt“ noch heute an die Zeit ihrer Entstehung erinnert.

Bald stieg der Wohlstand ihrer Bewohner, und räuberische Anschläge boten wohl die Veranlassung, daß bereits 1168 die Burg Freistein errichtet und die junge Stadt 1175 durch Aufführung einer hohen Ringmauer mit tiefem Wallgraben, Türmen und 5 Toren (Peterstor, Kreuztor, Meißner Tor, Donatstor, Erbisches Tor) in einen festen Platz verwandelt wurde, der manchem Ansturm Trotz bot. Die Tore fielen in der Neuzeit als Opfer des wachsenden Verkehrs und um die zum Teil noch heute erhaltene Stadtmauer zieht sich ein lieblicher Kranz von Anlagen, von denen besonders der Albertpark und die Königsallee mit ihrem herrlichen Baumbestande die Freude der Einheimischen und das Entzücken der Fremden erregen. Ihren Namen trug die junge Stadt, die im Jahre 1218 zuerst urkundlich genannt und 1223 als civitas bezeichnet wurde, mit vollem Rechte; denn sie genoß neben verschiedenen anderen Freiheiten das Recht des freien Bergbaues, freies Marktrecht, sowie den Bier- und Salzverkauf für das gesamte Erzgebirge. Für das religiöse und kirchliche Leben war gut vorgesorgt; es fanden sich hier neben drei Klöstern, dem Dominikanerkloster zwischen Nonnengasse und Burgstraße, dem Franziskanerkloster beim Meißner Tore und dem Jungfrauenkloster in der Sächsstadt unweit der alten Jakobikirche schon vor dem Jahre 1225 nicht weniger als 5 Kirchen vor, die der Maria, dem Petrus, Nikolaus, Jakobus und Donatus geweiht waren. Die ehemalige Marienkirche oder der Dom, dessen Turmbau einer glücklicheren Zeit vorbehalten bleibt, bietet noch heute viel Sehenswertes; der Kenner bewundert das dreiteilige Schiff mit seinen hochragenden Pfeilern und dem feinen Maßwerk der Galerie, sowie die eigenartige Kunst der „Tulpen-